

# **KLASSISCHE INDIVIDUALPSYCHOLOGISCHE ERZIEHUNGSMETHODIK**

**Dr. Lucien NICOLAY**

**2006**

# Alfred ADLER

## 1870-1937



# Psychosoziale Bedürfnisse

*Als soziale Wesen & zur Stärkung ihres Selbstbewusstseins benötigen das Gefühl:*

- Dazuzugehören & geliebt (Zärtlichkeits.bed. n. Adler) zu werden (unabhängig von ihrem Verhalten)
- Fähig & wirkmächtig zu sein, Bedeutung zu haben & wichtig zu sein (Effektanz, Eigenmachtgefühl n. Adler)
- Wertgeschätzt & fair behandelt zu werden
- Geborgen & sicher zu sein (frei leben von Kontrolle, Degradierung, Gewalt)

Damit sie *mutig* etwas wagen können & Misserfolge zu verkraften

# Pädagogische Haltung

- Verständnis entgegenbringen, mit Empathie begegnen, empath. antworten
- Respekt & Wertschätzung entgegenbringen
- Ermutigen; Ressourcen aktivieren
- Miteinbeziehen (Partizipation) & Mitverantwortung geben
- Grenzen setzen & einhalten; Disziplin

# 3 Prinzipien wirksamer Erziehung

**ORDNUNG & RESPEKT:** Familien-/Klassenatmosphäre, Rechte & Pflichten, Bedürfnisse & Wünsche, Konsequenzen & Entschiedenheit

**STREITVERMEIDUNG:** Zurückhaltung, Anpassungsfähigkeit, Alternativen finden, Interesse, Vertrauen, Desesklation & Entspannung in Krisensituationen (kein Machtkampf, sich rausnehmen, notfalls aus dem Felde gehen)

**ERMUTIGUNG:** Anerkennung, Anleitung & Unterweisung, sich ehrlich bemühen, kleine Schritte, gegenseitiges Vertrauen, „du darfst“, mit anderen „im gleichen Boot“

# Hauptmethode wirksamer Erziehung in vier Schritten

- Beobachten
- Überlegen
- Sich einstellen
- Handeln

# Zu 1: Beobachten

- Die aktuelle Szene
- Die Situation des Kindes in der Familie (Familien-/Geschwisterkonstellation)
- Die Situation des Kindes in der Klasse/Gruppe (Soziogramm)
- Die Situation der Eltern oder der Erzieher
- Die eigene Situation wenn direkt Betroffener (Sich beobachten, Introspektion)

# Zu 2: Überlegen

- Wie würde ich impulsiv regieren?
- Was erwartet das Kind?
- Welche Gefühle treten auf?
- Welche Ziele werden verfolgt?
- Welche Vorurteile liegen zu Grunde? (Liebe, Angst, Erwartungen, ...)
- Wie sieht es mit dem Gemeinschaftsgefühl aus?
- Wie zeigt sich der Lebensstil des Kindes? (aktiv-passiv; konstruktiv-destruktiv?)



# Zu 3: Sich Einstellen

- Gleichwertigkeit, Einfühlung
- Respekt, Vertrauen
- Positiv, sachlich, logisch, an Stärken ansetzend
- Person & Sache trennen
- Sein gutes Recht, seine Sache!
- Verantwortung geben, entscheiden lassen
- Orientierung, Kohärenz

# Zu 4: Handeln

- Nur an einem Punkt arbeiten
- Methoden sparsam aber beharrlich verwenden
- Freundlich & (!) fest bleiben
- Sich Zeit nehmen; den Tagesablauf regeln
- Weder streiten noch nachgeben
- Vergnügen zusammen erleben
- Nicht strafen, sondern mit Konsequenzen arbeiten (Kooperative V.modifikation in Klasse)
- Psychologische Enthüllungen

# (Zu 4) Lernen aus den Folgen als demokratische Erziehungshilfe

	<b>Natürliche Folgen</b>	<b>Logische Folgen</b>	<b>Angewandte Folgen</b>
<b>Initiative geht aus vom</b>	K., das einer Verlockung nachgibt	Erw., der mögliche Folgen aufzeigt, aber dem K. die Wahl lässt	Erw., der gemäß der erforderl. Situation handelt
<b>Entscheidungsinstanz</b>	K., das sein Können ausprobiert	K., das sich für eine Wahl entscheidet	Erw., der K. oder andere vor akuter Gefahr schützt
<b>Kind erlebt den Erwachsenen</b>	Nicht eingreifend, aber interessiert, teilnehmend an Erfolg/ Misserfolg des K.	Mit Vertrauen in die Entscheidungsfähigkeit des K.	Situationsgerecht handelnd
<b>Reaktion des Kindes</b>	K. Lernt aus Situation	K. Lernt aus seiner eigenen Entscheidung	K. Lernt aus dem Verhalten des Erw.
<b>Zeitbezug</b>	Zukunft	Zukunft	Zukunft

# (zu 4) Natürliche & logische Folgen

## **Natürliche Folgen treten von selbst ein**

- Das Kind lernt (von sich aus), dass adäquates Benehmen zufrieden stellender ist
- Bei unangenehmen Folgen kein Mitleid zeigen
- Unsere Haltung bleibt passiv, aber wohlwollend sein, sonst wird Folge als Strafe missverstanden
- Wiederholung notwendig
- Hinter Folgen steht konsequente Ordnung & Logik, nicht die Macht oder Willkür des Erwachsenen

# Logische Folgen erfordern Überlegen

- Nicht betonen, was geschah, sondern was kommen wird (Folgen aufzeigen)
- Dem Kind die Wahl lassen und die Chance, die Situation zu ändern
- Ton unserer Stimme?!
- Keine Versprechen an-/abnehmen
- Nächste Chance geben
- Zuerst Machtkampf beenden, ehe logische Folgen möglich sind

# (zu 4) Psychologische Enthüllungen

## **Psych. Enthüllungen / Motivklärung / Deutung**

- Deutung = keine Psychotherapie/Analyse
- Weder Gefühle noch Kritik noch Vorwurf
- = Zielenthüllung
- Nicht sagen was das Kind ist, sondern was es will (wozu es etwas macht)
- Erkennungsreflex! (Lächeln)
- Nicht zu oft wiederholen „Könnte es sein, dass  
...“

**Familien-/Klassenrat** (wird gesondert behandelt)

# Kinder verstehen

- Verhaltenweisen verfolgen meistens ein Ziel im sozialen Feld.
- Ein verhaltensauffälliges oder störendes Kind ist meistens ein entmutigtes Kind (negative Gefühle & Kognitionen).
- Erkennt man die Ziele oder Strategien des Kindes kann man einfühlsam & geschickt intervenieren.

# Typisierung kindlichen Fehlverhaltens nach Nahzielen

effektiv	effektiv	ineffektiv	ineffektiv	<= Richtung des Fehlverh.
aktiv-konstruktiv	passiv-konstruktiv	aktiv-destruktiv	passiv-destruktiv	<u>Ziele des Fehlverhaltens</u>
Musterkind, Lehrerliebling, Erfolgreicher	charmant, witzig, das drollige Kind	Plage, Angeber, Schwätzer, lästige Klette	schüchtern, abhängig, ängstlich, ...	Aufmerksamkeit
		Rebellisch-trotzig, Widerspruch, Aggression, laute Verweigerung	Sturheit, Trotz, schweigende Verweigerung	Macht & Überlegenheit
		Boshaftigkeit Gewalttätigkeit, Streit	Verbissene Passivität, Negativismus	Vergeltung & Rache
		<b>PROGRESSIVE</b> => <b>SOZIALE</b> => <b>ENTMUTIGUNG</b> =>	Versagen, Rückzug, Hoffnungslosigkeit	Demonstrat. von Unvermögen, Ruhe



# Kurzziele kindl. Fehlverhaltens

1. Aufmerksamkeit (ungebührliche)
2. Macht & Überlegenheit
3. Vergeltung & Rache
4. Demonstration eigener Unfähigkeit;  
(sozialer) Rückzug (bis hin zur Flucht in  
eine irreale Welt)

N.B. bei Jugendlichen häufig: Aufregung schaffen /  
In Aufregung versetzen (sensation seeking,  
kicks) wider Routine & Eintönigkeit

# Aufmerksamkeit

Einstellung & Verhalten des Kindes:

„Ich bin nichts Besonderes, aber wenigstens werde ich nicht übersehen, wenn ich mehr Aufmerksamkeit, Wirbel oder Bemühungen auf mich ziehe oder mich bedienen lasse.“

Laut, unruhig, gibt an, Clown spielen, übertrieben Schöntun, sich ins gute Licht setzen, vorlaut, stört, überaktiv, ...

Reaktion des Kindes auf Zurechtweisung:

Hört kurz auf

# Macht / Überlegenheit

Einstellung & Verhalten des Kindes:

„Ich bin vielleicht kein Gewinner, aber wenigstens kann ich ihnen zeigen, dass sie mich weder klein kriegen noch davon abhalten können, das zu tun, was ich möchte, - nicht, was sie wollen, egal wie sie sich anstellen“

Gehorcht nicht, oppositionell, aggressiv, unverschämt, weigert sich, Arbeiten zu verrichten, lügt, spielt Boss, ist launisch, schmolzt, weint bei Druck

Reaktion des Kindes auf Zurechtweisung:

Stör. Verh. wird beibehalten/verschlimmert sich

# Vergeltung/Rache

Einstellung & Verhalten des Kindes:

„Wie du mir, so ich dir“; „Die Menschen kümmern sich nicht um mich, aber ich kann mich wenigstens rächen, wenn sie mir weh tun“

Gewalttätig, brutal, mürrisch, verletzt

Gleichaltrige & Erwachsene physisch & verbal/seelisch

Reaktion des Kindes auf Zurechtweisung:

Wird noch gewalttätiger

# Rückzug / Kapitulation

Einstellung & Verhalten des Kindes:

„Ich kann die Erwartungen nicht erfüllen, aber wenn ich nichts tue oder nichts kann, lässt man mich wenigstens in Ruhe“

Tut nichts, will nichts mehr versuchen, gibt schnell auf, sondert sich ab, ist demütig, unterwürfig, wird nicht als Disziplinproblem erkannt

Reaktion des Kindes auf Zurechtweisung:

Keine mehr, wenn Ermahnung; Passivität

# Reaktionen des Erwachsenen

Bei Aufmerksamkeitsstreben des Kindes:

Sie sind amüsiert, ärgerlich, sehen Kind als Plage, oder lästig an oder meinen, besonders viel Zeit aufbringen zu müssen, evt. verbunden mit schlechtem Gewissen

Bei Machtstreben des Kindes:

Sie fühlen sich geschlagen, frustriert, wütend, sehen ihre Autorität gefährdet, wollen selbst überlegen sein

Bei Vergeltungsstreben des Kindes:

Sie fühlen sich verletzt, sehen K. als böse & gemein an

Bei Rückzugsstreben:

Sie fühlen sich hilflos, inkompetent, möchten aufgeben, sehen Kind als aussichtslosen Fall

Häufig bei Erwachsenen: Rechtfertigungstendenzen!!!

# Interventionsmöglichkeiten

Änderung des K., wenn Einsicht, dass sein Verhalten mehr Probleme schafft als löst!

Erwachsener (Lehrer, Erzieher, Eltern, ...)

- Kann Kind Ziel störenden Verhaltens vor Augen führen; Ist Mittel/Strategie adäquat für Ziel?
- Kann negatives Verhalten für K. nicht länger lohnend machen
- Sucht nach Möglichkeiten der Ermutigung
- Versucht, mit Hilfe der Klasse/Gruppe, die positive & kooperative Mitarbeit des K. zu gewinnen

# Klassenrat / Familienrat wöchentlich

- Demokratie & Solidarität erfahren
- Gleichwertige Mitbestimmung, Mitarbeit
- Gemeinsam geteilte Verantwortung
- Wechselnder Vorsitz & Protokollant
- Diskussionen (Probleme, Lösungsalternativen)
- (Spiel-)Regeln aufstellen (f. Rat & Zusammenleben)
- Folgen festlegen (bei Zuwiderhandlungen)
- Verstehen (Gefühle, Interessen, Ziele)
- Gegenseitige Hilfestellungen geben



# Ermutigung

Der Erwachsene der ermutigt

- Schätzt das Kind
- Zeigt Vertrauen in das Kind & schenkt dadurch Selbstvertrauen
- Glaubt an die Fähigkeiten des Kindes, gewinnt sein Zutrauen & fördert sein Selbstbewusstsein
- Zeigt Anerkennung für eine individuell gute/bessere Leistung oder ehrliche Bemühung
- Nützt die Gruppe, um die Entwicklung des K. zu fördern/zu begünstigen
- Gliedert die Gruppe so, dass jedes Kind seinen Platz hat
- Hilft bei der Entfaltung von Fertigkeiten, die einen Erfolg erlauben (regelmäßig, gestuft)
- Erkennt & konzentriert sich auf die Stärken
- Wertet die Interessengebiete des Kindes aus, um den Lernprozess zu beschleunigen

# Selbstverwirklichung in der / durch die Klassengemeinschaft

Die Klasse als Erlebnissgemeinschaft

Die Klasse als Stützungsgemeinschaft

Die Klasse als Aussprachegemeinschaft

Die Klasse als Arbeitsgemeinschaft

Die Klasse als Verwaltungsgemeinschaft

# Lehrer als Psychagogen

Der L. als Beobachter, Deuter, Forscher

Der L. als Kontaktsucher

Der L. als Entlaster

Der L. als Enthüller

Der L. als Trainer & Coach/Regisseur

Der L. als Ablöser

# Erziehungsziel: Sozialintegratives Handeln

Aktivierung oder Freisetzung verborgener  
dynamischer Kräfte (innere Ressourcen)  
beim Kind durch Sensibilisierungs- &  
Ermutigungsvorgänge  
zwecks konstruktiver Auseinandersetzung  
mit Entwicklungs- & Lebensaufgaben

- d.h. dem Kind Erprobungsmöglichkeiten zur Erweiterung seiner Selbsterfahrung zu bieten, ihm Einsichten in die Konsequenzen eigenen Verhaltens zu vermitteln & seine Fähigkeit zur Reflexion von Handlungsalternativen zu fördern
- d.h. ihm Erfahrungen des Aufeinander-Angewiesenseins & der Gruppenzugehörigkeit zu ermöglichen & ihm diese ins Bewusstsein zu rücken
- d.h. seine schon vorhandene Kooperationsfähigkeit & Bereitschaft & damit sein Einfühlungs- & Mitteilungsfähigkeit zu stärken

Durch konkrete situationsnahe Hilfestellung

- Zur Überwindung von Minderwertigkeitsgefühlen, Meinungen & Vorurteilen, Sicherungsmechanismen
- Zur realitätsangemessenen Einschätzung von sozial- & sachstrukturierten Situationen ohne Misserfolgsfurcht
- Zur mutigen Bewältigung von Interaktionskonflikten & sozialintegrativen Kooperation
- Zur Steigerung der Entscheidungs- & Handlungskompetenz sowie selbstinitiierten & selbstverantworteten Lernens
- Zur Gewinnung von verantworteter Unabhängigkeit

# Das Unterrichtskonzept „Integrale Komplettierung“

Nach Monika Vernoij (1992)

- Anregung & Förderung der Entwicklungseigendynamik
- Anerkennung, Ermutigung, Stärkung der P.
- Begleitung & Unterstützung des neuen Prozesses

im Unterricht für sich minderwertigühlende, fehl- oder dekom-pensierende, also entmutigte Schüler. Ganzheitliche Herangehensweise bei unter- oder fehlentwickelter Persönlichkeit, damit stre-bungsvolle Eigenkräfte (wieder) nutzbar werden.

# Übergeordnete Ziele für pädagogisches Handeln

- Verbesserung & Stärkung des Selbstwertgefühls
- Behutsame Einwirkung auf die Wahrnehmungs- & Erlebensmuster des S. => Hinführung zu größerer Realitätsbezogenheit bei der Wahrnehmungselektion & Reflexion bei der Wahrnehmungsverarbeitung
- Hilfen bei der Entwicklung sozial anerkannter Handlungs- & Kompensationsstrategien (aktiv- & passiv-konstruktive Str.)
- Hilfen bei der Entwicklung von Gemeinschaftsfähigkeit, bei der Ausschöpfung der angeborenen Disposition zur Soziabilität



# Komplettierungsphasen

- Beziehungsphase
- Leistungsphase
- Sozialisierungsphase
- Individualisierungsphase

# Beziehungsphase

Ziel: Herstellung einer tragfähigen Beziehung zwischen S. & L.  
mittels Erfahrung,

- dass es Liebe & Zuwendung nicht durch Extra-Leistung « verdienen » muss,
- dass es vorbehaltlos akzeptiert wird,
- dass es Zuwendung auch bei Negativ-Leistung & Fehlritten nicht verliert.

Hier:

- Intensive Zuwendung durch den L.
- Beim S. oft Verunsicherung, Angst, Testen (erhöhte Auffälligkeit)
- Konsequente Beachtung von Minimalregeln im Klassenverband aber
- Entlastung von Leistungsdruck bezogen auf schul. Lernen & soziale Anforderungen

# Leistungsphase

Ziele:

- Aufhebung der Lernblockaden, d.h. Freilegung bzw. Aktivierung der natürlichen strebungsvollen Eigenkräfte
- Die zunehmende Stabilisierung des Kindes hinsichtlich seines Selbstwertgefühls
- Die langsame Steigerung schulisch relevanter Leistung

Hier:

- Erhöhte Vertrautheit in der Beziehung zwischen L. & S
- Wachsende extrinsische Leistungsmotiviertheit des S.
- Ermutigende Einstellung des L. gegenüber S. (=nicht Lob)
- Die Vergabe von Aufgaben in Bereichen, in denen S. gut ist, vorsichtige Förderung in Bereichen, in denen Schwächen liegen
- Weitere Entlastung von sozialen Aufgaben

# Sozialisierungsphase

Ziele:

- begonnene Prozesse aufrecht zu erhalten & anerkennend zu begleiten
- der S. soll sich langsam auf andere Bezüge einlassen

Hier:

- Eine deutliche emotionale Stabilisierung des S.
- Seine erhöhte Leistungswilligkeit & -Fähigkeit bez. auf schulisches Lernen
- Die allgemeine Regulierung der Wahrnehmungsverzerrungen
- Eine langsame Schwerpunktverlegung auf soziale Aufgaben
- Eine zunehmende Entlastung des L. aufgrund erhöhter Selbstständigkeit des S.

# Individualisierungsphase

Ziele:

- Festigung des bisher erreichten & die Erhaltung & Förderung der Entwicklungs-Eigendynamik
- Vorbereitung auf Rückschulung

Hier:

- Hohe Leistungsbereitschaft hinsichtlich kognitiver Aufgaben
- Vermehrt soziale Aktivität
- Symptomreduzierung auf ein Minimum
- Deutlich zunehmende Selbstständigkeit des S. in allen Bereichen
- Langsamer Übergang von extrinsisch motivierten zu intrinsisch motivierten Lernprozessen
- Behutsame Lockerung der Beziehung zum L.
- Ambivalente Gefühlslage beim S. (Stolze Individualität vs. Beklommenheit & Angst)

# ANHANG 1: Ungünstige Erziehungspraktiken

- Strenge & strafende Erziehungspraktiken
- Inkonsistentes Belohnungs- & Bestrafungsverhalten
- Zu viele, unzureichend begründete und/oder widersprüchliche Anweisungen
- Uneinigkeit der Eltern/Erzieher in Bezug auf das konkret im Alltag erforderliche Erziehungsverhalten
- Mangelnde Wärme & unzureichendes Einfühlungsvermögen gegenüber dem Kind

## ANHANG 2:      Komponenten & Merkmale von Erziehungskompetenz

Mangelnde Erziehungskompetenz gilt als zentrales Entwicklungsrisiko für Kinder!

Die Erziehungskompetenz der Eltern bildet die entscheidende Grundlage für die Entwicklung von Kindern.

Durch Präventionsansätze lässt sich diese Kompetenz bei allen Bezugspersonen verbessern: Eltern- & Lehrertrainings

LehrerInnen/ErzieherInnen können  
« Nacherziehungs- & Mediatorenkompetenz »  
erwerben: Erziehung durch Beziehung sowie Elternanleitung

## Zu ANHANG 2: Komponenten & Merkmale von Erziehungskompetenz (1-6)

### **Beziehungsfähigkeit (1)**

1. Empathie, Perspektivübernahme
2. Positive Emotionalität (pos. Gefühle zeigen, z.B. Freude)
3. Ausdrücken von Zuneigung & Liebe
4. Geborgenheit & Schutz vermitteln
5. Fürsorglich sein
6. Zuverlässig sein



## **Interak.- & Kommunikationsfähigkeit (2)**

1. Zuhören
2. Miteinander reden
3. Erzählen
4. Beobachten
5. Angemessen auffordern
6. Angemessen verbal & nonverbal reagieren

## **Grenzsetzungsfähigkeit (3)**

1. Absprachen treffen
2. Eindeutige Regeln setzen
3. Konsequenzen realisieren
4. Konsequents sein
5. Positive & negative Verstärkung bei unangemessenem Kindverhalten vermeiden

## **Förderfähigkeit (4)**

1. Unterstützung
2. Ermutigung
3. Bekräftigung & positive Verstärkung
4. Anforderungen setzen
5. Aufgaben & Verantwortung übertragen

## **Vorbildfähigkeit (5)**

1. Selbstdisziplin aufweisen
2. Reflexion eigenen Handelns & Verhaltens
3. Selbstkontrolle besonders bei negativen Emotionen
4. Impulskontrolle

## **Alltagsmanagementfähigkeit (6)**

1. Versorgung (Ernährung, Hygiene, Kleidung)
2. Pflege (bei Krankheit, ...)
3. Organisation (Einkaufen, Essen, Haushalt, Freizeit, ...)
4. Struktur & Rituale (feste Zeiten für spezifische Handlungen, bes. für die ganze Familie)

Oder: **Unterrichtsmanagement für LehrerInnen**

## ANHANG 3: Prinzipien der erfolgreichsten Programme/Kurse

- Sichere Umgebung & Anregung
- Positive Familien- & Lernatmosphäre
- Positive Disziplin
- Realistische Erwartungen
- Eigeninteresse der Eltern oder Psychohygiene für Professionelle

# ANHANG 4: Beispiele zum psychagogischen Beitrag der Schule

- „Entstörung“, Stabilisierung, Motivierung, Neumotivierung
- Sich (wieder) zugehörig fühlen & sich im schulischen Kontext (neu) zurechtfinden
- Kognitive Beeinträchtigungen mildern & kompensieren lernen
- Ressourcenaufbau & -ausbau innerhalb & ausserhalb des Curriculums
- Aktivierung von Stützfunktionen der Intelligenz: Aktivierungs- & Anstrengungsbereitschaft, Durchhaltevermögen, ...
- Stressüberempfindlichkeit absenken
- Eigene Schwächen akzeptieren lernen